



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Rittergut und Schloss

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

köpfen und dazwischen mit in Flachrelief getriebenen Ranken und Früchten. Schaffttheile über und unter dem Knauf als Kehlen zwischen einsäumenden Gliederchen. Silber, vergoldet; Zeichen (wohl Coburger C; BD); 25 cm hoch.

Hostienbüchse, aus der Zeit um 1630—40, mit: *W.L.V.S.* (Wilhelm Ludwig v. Streitberg) und dem Wappen v. Streitberg auf dem Deckel; klein, rund, mit zierlich gravirten Ranken und Blumen; Silber, vergoldet.

Glocken (nach Mittheil. des Pf. Helbig): 1) 1772 von Joh. Andr. Meyer unter dem Patronat der Brüder Joh. Friedr. Wilh. und Franz Jos. Hendrich und dem Superintend. Georg Scherzer. — 2) 1821 von F. F. Albrecht in Coburg. — 3) 1703 von Magnus Schenk in Coburg.

Kirchhof [alter an der Kirche, 1832 eingegangen und theilweise zum Schlossgarten gezogen], neuer auf dem südlichen Abhang des Sandberges, 1827 hergerichtet. — Langbein, Vortrag.

Rittergut. Eine Burg ist 1075 vorhanden gewesen (s. Ortsgesch.). 1225 wird ein Ritter der Burg genannt, welcher Aecker in Kleinahorn an sich gerissen hatte und wieder herausgeben musste. Seit 1453 wurden die Herren v. Lichtenstein mit dem Gut und der Burg von der Abtei Saalfeld belehnt (Lehnbrief 1498). 1501 wurde von ihnen der Besitz an Anton v. Rosenau verkauft (welcher auch andere Güter dazu besass oder erwarb). In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts starben die Münzmeister v. Rosenau aus und das Gut fiel an das Herzogthum Coburg. Johann Casimir belehnte 1598 den Truchsess v. Henneberg damit. Der Besitz kam durch Heirath der Anna Truchsess v. Henneberg († 1615) an Wilhelm v. Streitberg. Dieser († 1631) machte sich um die Kirchen des Ortes (s. d., desgl. Grabmal und 2. Kelch) und der Umgegend sehr verdient, ebenso seine 2. Gattin Eva Agnes geb. v. Altenstein († 1635) und sein Sohn Wilhelm Ludwig, mit dem aber 1638 das Geschlecht ausstarb. 1640 kam das Gut an v. Schaumberg, 1655 wohl durch Heirath an Wolf Friedrich v. Muffel (s. 3. Kelch) auf Ermanreuth (im bayrischen Franken). Dieser theilte das Gut mit seinen Brüdern. Der 3. Bruder, Johann Lorenz, verkaufte 1688 seinen Antheil an Christoph Friedr. v. Wiesenthau. Zwar wurde der Kauf nach seinem Tode rückgängig gemacht, doch verkauften v. Muffels Söhne und Enkel die eine Hälfte des Besitzes an Georg Paul v. Hendrich. Es folgten im Besitz drei Söhne und dann ein Enkel, der meiningische Regierungsrath Franz Josias v. Hendrich, welcher 1777 die andere Hälfte des Besitzes käuflich erwarb. Hendrichs Tochter Amalie brachte das Gut ihrem Gatten v. Baumbach zu (welcher ein früher dazu gehöriges Gut wieder erwarb), ebenso deren Tochter Emilie Auguste, seit 1843 Erbin, ihrem Gatten, dem Freiherrn Ferdinand v. Erffa (aus uraltem Geschlecht, s. Friedrichswerth in Bd. Waltershausen, S. 110). Ihm folgte (1864) sein ältester Sohn Eduard Hartmann v. Erffa († 1897), unter dem das Gut ein Familienfideicommiss ward.

Das **Schloss** besteht aus mehreren Gebäuden, welche jetzt mit einander in Zusammenhang gebracht sind. (Siehe die Gesamtansicht auf S. 385.) Das Hauptschloss oder Vorderschloss ist im Grundriss ein ungefähres Quadrat, welches an den beiden Ecken der vorderen, südlichen, der Fahrstrasse zugekehrten Front zwei

im Dreiviertelkreis vorspringende Eckthürme, an der nördlichen, dem Hofe zugekehrten Front einen etwas aus der Mitte nach Osten gerückten, im Grundriss:  vorspringenden Treppenthurm und an der Ostfront, nahe dem Eckthurm, einen kleinen im Halbkreis vorspringenden Thurm hat. Dem Vorderschloss gegenüber steht ein von Ost nach West ebenso breites, aber weniger tiefes Hinterschloss, welches [früher jedenfalls an den beiden Nord-Ecken] jetzt nur an der Nordost-Ecke einen Dreiviertelkreis-Thurm hat. Zwischen beiden Schlössern ist als östlicher Verbindungsflügel ein neuer Gang gebaut worden, so dass die Ostseite eine gerade Linie bildet. Ebenso ist die Westseite in gerader Linie durch ein etwas breiteres Gebäude als Westflügel, die sogenannte Baronswohnung, geschlossen, doch nicht vollständig, indem zwischen Vorderschloss und Baronswohnung eine Lücke bleibt, welche nur durch die sich fortsetzende Aussenmauer geschlossen ist.

Durch diese vier Baulichkeiten wird der Hof eingeschlossen. Die Westfronten gehen nach dem Wirthschaftshof, die Ostfronten nach der ziemlich nahen Kirche hin, und zwar nach Norden wie nach Süden ein beträchtliches Stück über sie hinausreichend. An der Ostseite tritt südlich vom Hinterschloss, also östlich vom nördlichen Theil des Verbindungsganges, das kleine Küchengebäude rechteckig heraus. Dies reicht wiederum ein Stück über den Anfang der Kirche heraus, so dass diese also hier (von Westen und Norden) gewissermaassen umfasst ist, da auch das Küchengebäude ziemlich nahe der Kirche steht.

Das Schloss war einst eine Wasserburg. An der Vorderseite lief der Graben da, wo jetzt die Fahrstrasse liegt, an der Westseite über den jetzigen Wirthschaftshof, dessen Gebäude (Vorbürg) vom Schlosse trennend, an der Nordseite am Hinterschloss entlang. Die Kirche war wahrscheinlich mit in den Schlossbezirk einbezogen, da früher die Kirche mit dem Schloss durch einen Gang verbunden war*). Die Schlossgebäude sind zu verschiedenen Zeiten erbaut und wieder umgebaut, in einzelnen Theilen oft verändert, nach dem Geschmack der Besitzer bewohnt oder vernachlässigt, reicher ausgeschmückt oder vereinfacht worden. Somit lässt sich keine einheitliche Entwicklungsgeschichte geben. Doch scheint mir Folgendes aus dem Befund hervorzugehen.

Hauptsächliche Bauzeiten sind 1555, 1621, der Anfang des 18. Jahrhunderts und 1876 (Restauration, besonders Fenster). Der interessanteste Theil der Gebäudegruppe, das Vorderschloss, ist wohl 1555 (s. Tafel am Wirthschaftsgebäude) von Joachim v. Rosenau an der Stelle und mit Benutzung der älteren Burg, doch als regelmässige Anlage mit dem Hinterschloss zusammen und durch Mauern verbunden (als ein Rechteck mit vier Eckthürmen) hergestellt worden. Das Vorderschloss ward dann in prächtiger Weise 1621 von Wilhelm v. Streitberg ausgebaut.

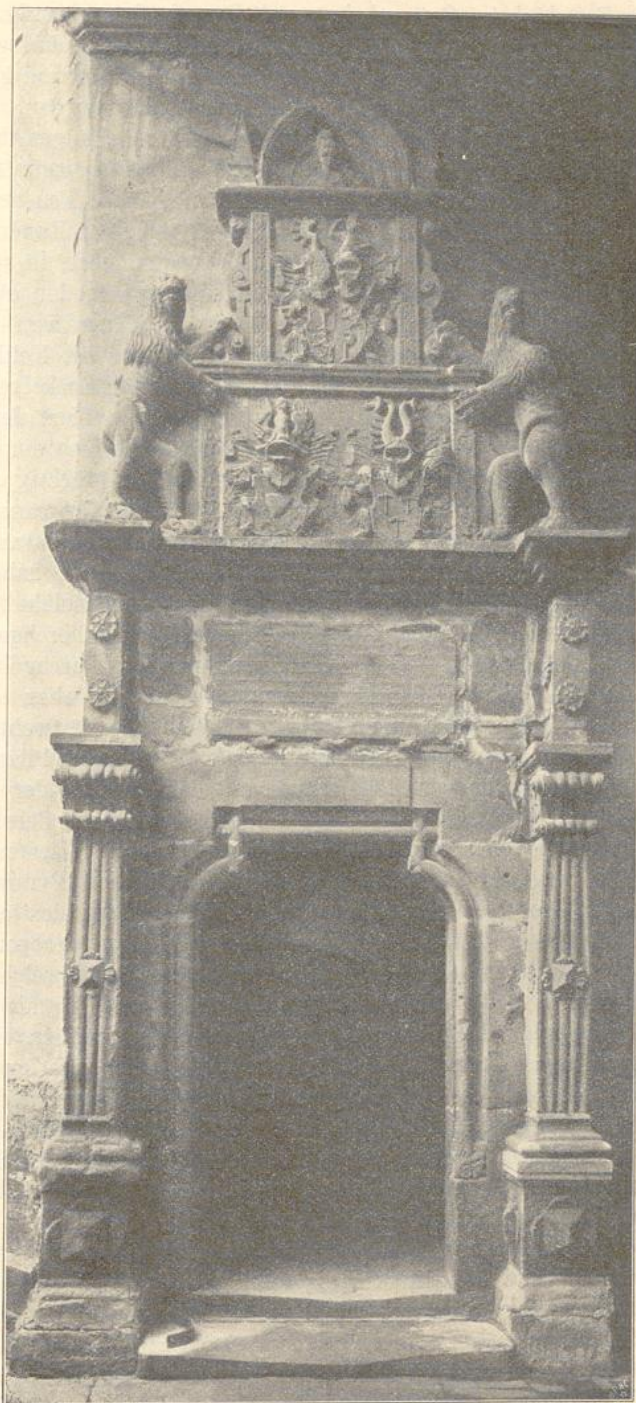
Das Küchengebäude, welches ein niedriges Erdgeschoss und zwei Obergeschosse hat, dürfte, nach seiner aus dem Ganzen heraustretenden Stellung zu urtheilen, bei dem grossen Schlossbau schon vorhanden und damals geschont worden sein, also der älteste erhaltene Theil der Schlossbaulichkeiten. Es wird der Ortsüberlieferung nach für ein zur Kirche gehöriges Klösterlein gehalten, das Erdgeschoss für den Speisesaal, die Obergeschosse für die Mönchszellen. Allein

*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

wir wissen nichts von einem solchen Kloster. Wenn auch die nahe Stellung des Gebäudes zur Kirche Beziehungen zu derselben glaublich macht, können wir nur an solche seitens der Burgbewohner denken, also an eine Kaplans- oder Prediger-Wohnung. Uebrigens gehört das Gebäude, jetzt wenigstens, zu den schmuckloseren des Schlossbezirks, alle seine Fenster sind rechteckig, und seine wenigen Kunstformen gehen zum Theil frühestens auf die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Es sind dies die Profile der Fenster an der Nord- und Süd-Seite im 1. und 2. Obergeschoss (letztere vielleicht spätere Nachahmung) in Form der Abstufung mit eingelegtem Rundstab, welches Profil am unteren Drittel der Seiten-Einfassungen aufhört; ferner im Innern die Thür im Erdgeschoss von der Küche zur jetzigen Speisekammer, welche rundbogig, mit einem zwischen Kehlen aufsteigenden Kantenstab, der sich an den Kämpfern gabelt, profilirt ist. Sonst sind die Fenster schlicht rechteckig, die an der Ostseite befindliche, jetzt zugemauerte Eingangsthür war früher ebenfalls rechteckig, dann flachbogig. Auf die Bauthätigkeit unter Wilhelm v. Streitberg (um 1621), dessen Wappen zwischen denen seiner beiden Gattinen oben an der Westfront angebracht ist, weisen die Obergeschosse hin; ein Fenster an der Ostseite des 2. Obergeschosses mit Karniesprofil und eine Thür in den Bodenräumen des 2. Obergeschosses zu den sogenannten Mönchszellen, welche aus Holz geschnittene, canellirte Pilaster und Gebälk mit aufgelegten Friesverzierungen und Zahnschnittgesims hat.

Das Vorderschloss, jetzt das eigentliche Wohngebäude, hat über dem Erdgeschoss und den zwei Obergeschossen ein mächtig aufsteigendes, seine Langseite der Vorderfront zukehrendes Dach mit noch drei Geschossen. Darin und in den Thürmen besteht seine Hauptwirkung. Die Fenster sind rechteckig, meist aus dem 16. Jahrhundert, mit einer gekehlten Schräge, zum Theil auch mit Abstufung dazu profilirt, im Profil am unteren Drittel der Seiten-Einfassungen endend; bei einer neuerlichen Restauration, wohl der von 1876, sind mehrere Fenster den alten nachgeahmt bzw. regelmässiger gestellt. An der Westseite führt in das Erdgeschoss (jetzt in den Kühlraum) eine an den Kanten abgeschrägte Spitzbogen-Thür; an der Nordseite neben dem Treppenthurm eine Rundbogen-Thür. Die beiden Eckthürme an der Südfront steigen erst in drei, den Gebäudegeschossen entsprechenden Geschossen auf, jedesmal in einer kleinen Rundung, die wie ein Gesims wirkt, vorkragend (vertheidigungsmässig); im Erdgeschoss sind einige einst die Grabenbeschiessung ermöglichende Schiessscharten der Form:  angebracht, im 1. Obergeschoss grössere, quadratische Oeffnungen mit dreifacher, starker Abstufung der Einfassung. Ueber dem 2. Hausgeschoss haben die Thürme noch ein wiederum vorkragendes, allmählich aus dem Dach allseitig frei werdendes Geschoss, der östliche Thurm ein rundes, der westliche ein achteckiges; darauf jeder Thurm eine achteckige Schweifkuppel mit Arcaden-Aufsatz und Helm. Zwischen den Thürmen liess Wilhelm v. Streitberg zur Belebung des Längsdaches einen Mittelgiebel aus geputztem Fachwerk herstellen, welcher erst senkrecht, von Pilastern eingefasst, aufsteigt, dann mit schweifbogigem Giebel in zwei Absätzen mit Zwischengesims und Kreisfenster in der unteren Abtheilung beleuchtet, abschliesst. Der an der Ostfront vortretende Halbthurm hat in Höhe des Ostgiebel-Anfanges ein Gesims, darüber ein etwas zurückgesetztes Geschoss und endet ungefähr in der Mitte des östlichen Giebfeldes mit einem gegen dasselbe stossenden, halben Kegeldach.

Der nördlich nach dem Hofe hin halbachteckig vorspringende Treppenthurm wird über dem Hausdach vollständig achteckig, ist im obersten Geschoss beschiefert und mit einem Helm bedeckt. Ueber der Eingangs-Thür befindet sich eine Bauinschrift. Sie ist zum Theil verwittert, von Herrn Lehrer Timler aufgezeichnet und hier nach einer, in den siebziger Jahren genommenen Abschrift ergänzt, welche jedoch, mit den noch sicher lesbaren Worten verglichen, nicht ganz genau war): *Nach Christi unsers Herrn Geburt Als man die Jahreszahl geführt — Sechszehnhundert Einundzwanzig Da von anhub gross weh und krieg — Die kron Böhmeim und Pfalz zugleich Ja ganz und gar das Romisch Reich — Heftig mit Macht erreget war Swebte und stand in gefar — Hat diesen* (die ältere Abschrift hat dann: *Schneckenbau, Herr Timler las nur:)* *Bau vollführt Dem Haus Ahorn zu Nutz und Zierdt — Wilhelm von Streitberg so der Frist der Eltest ihm (im) Gschlecht gewesen ist — Im Maien wart das Fundament Gelegt und drauff schleunig vollendt — Der gantz Bau wie vor Augen steht Zum Gdechnus der posteritet*



Thür des Treppenthurms des Schlosses zu Ahorn.

— *Dem höchsten Gott anheim gestellt Der alles bauet und erhalt.* Danach ist der ganze Treppenthurm 1621 gebaut. Allein entweder war dieser Bau nur ein Umbau und Restaurationsbau, oder es sind mindestens die Thür und Fenster von einem Treppentbau des 16. Jahrhunderts wieder verwendet worden. Denn die vier Gesimse, welche den Treppenthurm in ebenso viel Abtheilungen theilen, passen nicht zu den Geschossen; die rechteckigen Fenster schneiden zum Theil in die Gesimse ein, welche davor aufhören. Ausserdem haben diese Fenster meist die Profilirung des 16. Jahrhunderts mit Abstufung und eingelegtem Rundstab, von denen die herabgehenden Rundstäbe bei einem der Fenster noch in reicherer Weise im unteren Stück in Rautenkreuzungen verziert sind und an den oberen Ecken sich mit dem wagerechten Rundstab kreuzen. Auch die Eingangs-Thür selbst hat noch die ältere Bildung mit der Ueberdeckung:  und mit Kehlen und in eine Abstufung eingelegten Rundstäben nebst Eckkreuzung und Sockelverzierung, wobei der Uebergang von der Profilirung zum unteren, glatten Theil der Seiteneinfassungen durch eine Volute vermittelt wird. Die bereichernde Umrahmung der Thür hingegen ist ganz dem 17. Jahrhundert entsprechend und so prächtig und kräftig, dass das Portal das schmuckvollste Stück des Schlosses bildet. Die canellirten Pilaster, welche die Thür einfassen, sind in den Schaften geschwellt und darum von eigenthümlichem Ansehen. Die Schäfte, wie die Postamente darunter, haben Facetten, die noch auf Rosetten gesetzt sind; das Capitell hat in consolähnlicher Bildung Quervoluten unten und oben. Auf den Capitellen tragen Pfeilerchen, die mit Rosetten geziert sind, das Gesims, und der Platz für den sonst durchgehenden Architrav und Fries wurde für eine rechteckige Cartouche (mit der oben erwähnten Bauinschrift) benutzt. Auf dem Gesims halten stehende Löwen (wohl in Anklang an die Streitbergschen Wappenlöwen) einen rechteckigen, von Pilastern mit Beschlagmustern und Gesims eingefassten Aufsatz mit den Wappen der beiden Gattinnen Wilhelms von Streitberg. Auf dem Gesims enthält ein schmalerer, wie der vorige gebildete und noch von vermittelndem Schnörkelwerk eingefasster Aufsatz das Wappen von Streitberg und wird noch von einem zwischen Pyramiden aufsteigenden Rundbogen-Giebel bekrönt, der mit dem Bildnisskopf des offenbar etwas ruhmredigen Bauherrn gefüllt ist. (Siehe die Abbildung auf der vorigen Seite.)

Im Innern des Vorderschlusses ist die Thür, welche im 1. Dachgeschoss vom Boden in den Ostthurm führt, so:  überdeckt, mit einer Kehle zwischen Abstufungen und darin eingelegten Rundstäben profilirt. Einige Räume des 1. Obergeschosses haben an den Decken Felder mit einfachen Stuck-Umrahmungen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, so der Vorraum, das nach Westen gelegene Speisezimmer, das Wohnzimmer daneben, dies mit Akanthusblättern dazu, und der Mittelsaal, dieser etwas reicher mit gebrochenen Bändern und Blumen, auch mit Gemälden im Mittelfeld (Darstellung des Olymp) und in den Eckfeldern (Kinder als Verkörperungen der Jahreszeiten).

Das Hinterschloss, jetzt unbenutzt, hat ebenfalls rechteckige Fenster; an der Ostseite im Erdgeschoss zwei breite Fenster des 17. oder 18. Jahrhunderts auf Gesimsstücken und mit Ohren, in den zwei Obergeschossen neuere Fenster, an der Nordseite im älteren Erdgeschoss im Profil einmal gestufte, im neu aufgesetzten Obergeschoss neue Fenster. Am Nordost-Thurm, der durch zwei Gesimse mit Vorkragung wie die Eckthürme des Vorderschlusses getheilt ist, befindet sich im Erd-

geschoss ein mit gekehlter Schräge profilirtes Fenster und eine neue, schlichte Thür, im 1. Obergeschoss neben einem zugemauerten Fenster ein neues mit Halbkehle profilirtes Fenster, im 2. Obergeschoss neue mit Halbkehle, gekehlter Schräge und Abstufung profilirte Fenster. An den Thurm stösst westlich ein kleiner, unbedeutender Fachwerk-Vorbau der Nordseite. Die Westfront zeigt im Erdgeschoss eine Flachbogen-Thür und gewöhnliche Fenster, im Erdgeschoss mehrere, im alten Stil mit gekehlter Schräge restaurirte Fenster, darüber das hohe, im oberen Theil beschieferte Giebelfeld mit Fenstern in drei Dachgeschossen über einander.

Das Westgebäude, die frühere Wohnung des 1894 verstorbenen Barons und danach Baronswohnung genannt, auch von ihm umgebaut, doch der Hauptsache nach ein Bau der Spätzeit vom 17. oder des Anfanges vom 18. Jahrhundert, also von Hendrich. Es ist einfach, nur aus Erdgeschoss und einem Obergeschoss bestehend, und hat an der dem Hofe zugekehrten Ostfront die ursprünglichen, schlichten rechteckigen Fenster, sowie die entsprechende Thür mit Ohren und Fascien; an der Westfront mehrere durch Restauration entstandene, mit gekehlter Schräge profilirte Fenster. Zwischen diesem Gebäude und dem Vorderschloss ist dann die Mauer in Fortsetzung der Westfront mit einem grossen, zum Hofe führenden Rundbogen-Thore versehen und darüber mit dem Wappen von Erffa. Die Thorfahrt ist einfach überdeckt.

Der Gang, welcher ebenfalls neuerdings zur Verbindung von Vorder- und Hinterschloss aufgeführt ist, lehnt sich an die alte Ostmauer des Schlossbezirks bzw. zu einem Theil an die Westmauer des Küchengebäudes, dieses unten verdeckend, an. Im Erdgeschoss ist es eine offene Pfeilerstellung, vor der die Ostmauer als die Hinterwand; letztere ist von einer Flachbogen-Thür unterbrochen, welche an dieser Seite den Eingang zum Schlosshof bildet. Ueber der Thür ist an der Aussenseite der Mauer das Wappen von Erffa nebst der Jahreszahl: 1876 angebracht. Das Obergeschoss ist ein bedeckter Gang aus Fachwerk.

Eine Mauer läuft von der Südost-Ecke des Vorderschlusses (am Eckthurm) nach dem westlich gelegenen (neuen) Wirthschaftsgebäude, welches die Südseite des Wirthschaftshofes einnimmt. (Diese Mauer schliesst also den Wirthschaftshof hier ab, von welchem aus die Einfahrt in den Schlosshof stattfindet, da die Thür in der Ostmauer nur für Fussgänger ist.) In dieser Mauer befindet sich ein stattliches, meist erneuertes Thor; ein Korbogen mit Löwenkopf im Schlussstein (früher Rundbogen-Thor) wird eingefasst von Rusticapfeilern. Hierüber ist ein neuer Verbindungsgang auf die Mauer gesetzt; nach aussen dreitheilig durch Rusticapilaster enthält er rechts und links Fenster, in der Mitte das 1890 aus dem von Erffa'schen Schloss in Unterlind (s. d. Bd. Sonneberg, S. 39) herübergenommene grosse Wappen von Erffa in Umgebung von Waffen, ein reiches spätbarockes Werk (von 1710), welches hier sehr geschickt angebracht ist. Nach dem Hofe hin ist dieser Gang mit Fenstern und Holzvertäfelung nebst etwas Schnitzerei versehen.

An der Ostfront des erwähnten Wirthschaftsgebäudes ist (wohl 1876) eine Tafel vermauert. Diese enthält die wohl auf den Hauptbau des ganzen Schlosses bezügliche (wohl am Vorderschloss angebracht gewesene, vielleicht am alten Treppenthurm) Inschrift, welche aber nicht nur verstümmelt, sondern auch leider in neuerer Zeit so verständnisslos nachgemeisselt ist (z. B. stets: i statt r etc.), dass sie dadurch nur den Leser irre führt. Ich glaube, Folgendes herausgebracht zu haben:

Anno 2 dm. 1555. iar. ist di — ser. bav. durch den edlen — Ervesten. iochim. vo Kof — nar zu muncwitz vn. Ahorn an — gangen u. ebends (?) volendt. Darüber ist das Wappen von Rosenau in einem verzierten Rundbogen mit Säulchen gemeisselt und nochmals rechteckig umfasst, mit Blattwerk-Verzierung in den so entstehenden Zwickeln.

Gruner, Beschreib. I, S. 159 f., 162. — Lindner, Ansicht im Rathhaus zu Coburg. — Ludwig, Ehre des Casimir. acad. II, S. 64 die fast vollständige Inschr. am Portal. — v. Schultes Coburg. Landesgesch., S. 116. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio, Abschnitt Ahorn von G. Voss.

Brunnen auf dem Wirthschaftshof, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, von v. Hendrich gesetzt. Achteckiges Becken; der Brunnenstock viereckig, als Postament mit Löwenkopf-Verzierung, darauf ein Pfeiler mit balusterähnlichem Schaft, an dessen Seiten das Wappen v. Hendrich und Engelsköpfe über Fruchtbündeln; auf dem Pfeiler eine abgestumpfte Pyramide mit Kugel-Bekrönung. Sandstein.

Werke der Kunst und des Kunstgewerbes im Vorderschloss und angrenzendem Gang, von Bedeutung (wo nichts angegeben, im 1. Obergeschoss): Schrank im Mittelsaal, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, kunstvoll eingelegt mit verschlungenen Ornamenten sauberster Ausführung; — Lehnstühle und gepolsterte Bank ebenda, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, mit etwas Rankenwerk geschnitzt; — Kommode und Klappsekretär im Plüschzimmer (neben dem Westthurm), aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit Einlegearbeit; — Schrank im Flur, um 1680 gefertigt, durch Säulen getheilt, mit kräftigem Gebälk und Rustica-Einfassungen der Rundbogen-Blenden an den Thüren, mit Holzeinlagen von Blumen und Ornamenten, auch mit durchbrochener, aufgelegter Schnitzerei; — Büffet im westlichen Speisezimmer, 18. Jahrhundert, mit Thüren links und rechts unten, dazwischen Oeffnungen, mit einfachen Holzeinlagen; — Stühle im Arbeitszimmer, Ende des 18. Jahrhunderts, mit originell durchbrochen gearbeiteten Lehnen; — Schränkchen im Wohnzimmer, 18. Jahrhundert, mit Klappthüren und Schubfächern, auf einem Untersatz als Tisch mit geschnitzter Zarge; — Schrank im Vorraum, mit: 16—17 im Fries, ein Hauptstück des Gebälkes zweitheilig; Untersatz mit zwei Kasten über einander; Haupttheil mit drei Säulen gegliedert, an den Thüren Muschelnischen zwischen Pilastern, die oben consolatartig vorgebogen, ionische Capitelle tragen und auf ihrem Gebälk Schweifgiebel, die mit einer Blende der Form: , und diese wieder mit einem Löwenkopf gefüllt ist; auf den gliedernden Haupt-säulen Gebälk mit Spangenconsolen am Gesims; ausser reicher Schnitzerei Holzeinlagen: geometrische und ornamentale Muster und in den Muschelnischen Frauengestalten der Stärke und des Ueberflusses; — Himmel-Bettstelle im Bodengeschoss des östlichen Thurmes, Anfang des 17. Jahrhunderts; zu Ende des 18. restaurirt, reich; der Himmel mit Zahnschnitt-Gebälk, vorn auf gedrehten Säulen; Malerei: am Kopfbrett oben in drei Rundbogen-Blenden die Kreuzigungsgruppen und die Wappen v. Streitberg und Truchsess v. Henneberg, über diesen musizirende Engel; an der Himmel-Unterfläche Adam und Eva mit dem Apfel, an verschiedenen Flächen Ornamente, im Gebälkfries Engelsköpfe und Füllhörner mit Früchten; — Schrank ebenda (Aktenschrank), Ende des 18. Jahrhunderts, mit Klappthüren und inneren Schieb-

fächern, bemalt mit Wappen und Ornamenten; — Tisch ebenda, 18. Jahrhundert, mit geschweift geschnitztem und vergoldetem Mittelfuss und mit geschnitzten hängenden Ornamenten an der viereckigen Platte.

Spiegel im Plüschzimmer, Ende 18. Jahrhunderts. Rahmen in Roccoco geschnitzt, weiss mit Gold. — Spiegel ebenda, klein, Mitte 18. Jahrhunderts, Rahmen, Roccoco, geschnitzt, vergoldet. — Spiegel im Flur, venezianisch. — Spiegel im Arbeitszimmer, venezianisch, mit dem Wappen v. Erffa in der Bekrönung.

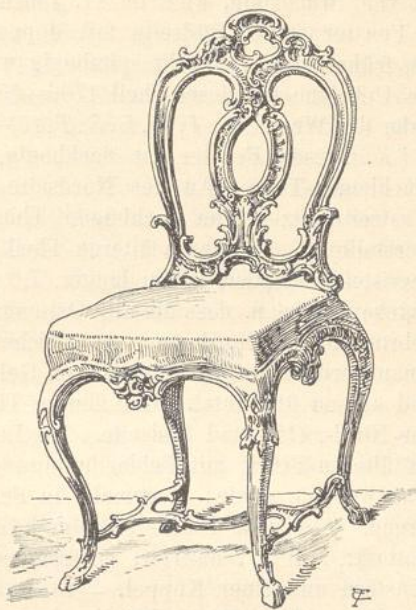
Krüge im Plüschzimmer, aus Holz mit Zinnfassung und Zinnbeschlag, — aus Steingut, u. A. ein brauner mit blauer und goldener Emaille. — Krüge im Speisezimmer, Steingut, u. A. ein schöner Apostelkrug. — Trinkgläser ebenda, u. A. ein prächtiger, venezianischer Deckelpokal, 18. Jahrhundert, mit abgestufter Gliederung und mit gegossenen Fäden.

Tischdecke, soll vom Feldmarschall v. Erffa von den Türkenkriegen zu Ende des 17. Jahrhunderts mitgebracht worden sein, gute flandrische Arbeit, sehr gross, gestickt mit Blumen und Früchten.

In Malerei nachgeahmte Gobelins an den Wänden des Mittelsaales, aus Holland stammend: Hirte in Landschaft, Trinker, ländliche Szenen.

Bildnisse im Verbindungsgang, von Mitgliedern der Familie v. Erffa, von 1595 an bis 1843; als besonders gut hervorzuheben: Hans Hartmann v. Erffa (war 1636 Kommandant der Veste Coburg), von 1638, — Frau v. Erffa, geborene v. Kraft, 1712.

Gemälde, Ansicht des Schlosses Unterlind (siehe Bd. Sonneberg, S. 39), vom Ende des 18. Jahrhunderts, deshalb interessant.



Stuhl im Schloss zu Ahorn.

Beiersdorf, nordnordwestlich von Coburg; 1231 Beersdorf, 1300 Beigersdorf, 1317 Beiersdorf, 1340 zur Cent Lauter gehörig. — Gruner I, S. 165. — Riemann, S. 33. — Ruder, Pfarrei Unterlauer, 1881, S. 3.

Kreuzstein nördlich von Beiersdorf, an der Fahrstrasse; überweisst.